

Wiederentdeckt 7.11.2014

Das ewige Spiel



BRD 1951, R.: Frantisek Cap. D.: Johannes Kai, Frantisek Cap. K.: Goerg Krause. M.: Bernd Grund. Kostüme: Rochus Gliese. Bauten: Hermann Warm, Bruno Monden. Schnitt: Friedl Schier-Buckow. Darst.: Willy Birgel, Cornell Borchers, Will Quadflieg, Margarete Haagen, Otto Gebühr u.a. Prod. Ltg. Wilhelm Sperber, Heinrich Schier. Prod.: Merkur Film, München. Verleih: Allianz-Film GmbH. Ua.: 22.3.1951, Bavaria und Kammer-Lichtspiele, Regensburg. Format: 35 mm, s/w, 1,37: 1. L.: 2585 m, 94 min. FSK: 19.3.1951. Kopie: Deutsche Kinemathek.

Einführung: Ursula von Keitz

Zeitgenössische Pressestimmen

„Es ist ein ‚Regensburger‘ Film geworden. Nie noch hat eine filmische Spielhandlung eine Stadt so lebendig einbezogen, daß sie nicht mehr Kulisse und Hintergrund blieb, sondern mitgestaltendes Wesen ward. Das gotische ‚alte‘ Regensburg webt an der Handlung; seine nächtlichen Gassen, Winkel und Gewölbe, seine Häuser und Türme spielen mit, seltsame Komparsen zu einem fast dämonischen Leben erweckt. Mit schier unheimlichem Atem grinsen die Fratzen der Wasserspeier des Doms in die Großaufnahmen der schreienden Gesichter und verzerrten Mäuler des fanatischen Volks während der Hexenszenen und mit ungewöhnlicher Leuchtkraft erwachen Plastiken zum Leben im Reigen des Spiels. [...] Franz Cap ist [...] nicht nur ein Regisseur, der bildhaft-bezwingend formt, der mit seiner besonderen Begabung das Leben hinter Mauern und Plastiken aufspürt. Er ist auch ein feiner, behutsamer Menschengestalter [...]“

osy in: Tages-Anzeiger Regensburg, 24.3.1951

„Franz Cap, der aus Prag in die deutschen Ateliers geflüchtete Regisseur, hat sich anscheinend noch nicht akklimatisiert, denn er arbeitet nicht in dem geruhsamen Drehstil, der hierzulande eingebürgert ist. Ohne starre Prinzipien für das, was man tun darf und was nicht, geht Cap mit der Kamera (Georg Krause) um und zeigt einen Reichtum an Ausdrucksmöglichkeiten, an dem unsere Spielfilmregisseure in letzter Zeit so oft vorübergingen, weil sie in den stumpfsinnigen Betrieb einer ‚Nur-Unterhaltungsindustrie‘ eingespannt sind, nach deren Musterkollektionen sie gängige Marktware zu liefern haben. Cap entdeckt wieder die Wirklichkeit, er macht von ihr kein Porträt, sondern ein neues Gebild[e]. Der Reiz der Formmotive aus drei Epochen wird zum Anlass genommen, die in ihren Gefühlen irre gewordene Frau, die nicht weiß, zu wem sie eigentlich gehört [...] zur Erkenntnis ihrer gegenwärtigen Situation und dadurch zur Entscheidung für ihr künftiges Leben zu führen.“

hagebé in: Welt der Arbeit, 7.4.1951

„Die Tradition des guten, alten Stummfilms lebt doch noch. Daß sie sich ausgezeichnet mit den Gegebenheiten des Tonfilms vertragen kann, beweist der Regisseur Franz Cap mit seinem Film DAS EWIGE SPIEL. Man mag über die Handlung - eine Rahmenerzählung um drei ‚Legenden‘ - unterschiedlicher Meinung sein. Ihr besonderes Gewicht zuzusprechen, wäre verfehlt: eine Frau steht zwischen zwei Männern und erfährt - um im Stil des Dialogs zu bleiben - dreimal ‚der Liebe Leid‘. [...] Die Geschichte bekommt jedoch ihr Leben aus dem bewegten Hell-Dunkel des Bildes, der schönen Kulisse des historischen Regensburg, der - endlich einmal wieder - gekonnten Komposition der Massenszenen. Es sind wirkliche Menschen des 15., 16., 18. Jahrhunderts, die vor den spitzwinkeligen Häusern, in den engen Gassen, den alten Stuben leben. Die Kamera, endlich wieder ‚entfesselt‘, fasst den Wahn der verzerrten Gesichter um den Scheiterhaufen, packt die Gegenstände, lässt Wasserspeier und Treppen mitspielen.“

eby in: Stuttgarter Nachrichten, 27.8.1951